

tschaften erklärten, daß sie Löhne und der Erweiterung Gruppen dem Vorschlag der ... Der Vorschlag der Arbeiter auf eine Lebensunter der des chinesischen ... hat die Regierung gleiche Vorgang wieder ... über die Beamtengehälter, 606 M. in der Gruppe 1 bis ... wurden. Die Tendenz ist

e Bücher, die dich besonders erhoben oder immer noch einmal wieder. Du wirst immer deutlicher erkennen und wirst bei ... einen größeren Genuß haben. ... nicht immer nur Romane, Erzählungen ... sondern auch Dichtungen. Vor allen Dingen ... kennen. Und weiter: Dies auch ... die Geschichte des ... und das Leben der Natur müssen für ... Grundsteine des Wissens ... dich als Kind nicht interessiert hat, hat ... größte Interesse. ... aufmerksam und langsam — nur so wirst ... Buches zutage fördern. Wiederhole nach ... Inhalt des Gelesenen und durchdenke ... hast du das Buch überhaupt

Bücher stets sauber und ordentlich. Benehe beim Umbältern; das ist eine zwecklose ... Vor allen Dingen gib die Bücher nicht ... Hände, die an ansteckenden Krankheitser ... mit leicht zur Übertragung dieser ... dem „Sungbuchdrucker“.

st verläßt, der wird verlassen; das Volk, ... verzweifelt, an dem verzweifelt die Welt, ... schweigt auf ewig von ihm. Unser ... einem jeglichen von uns — darum ... er!

Fremdwörter

ung (in die einzelnen Bestandteile). ... erteilte Raam; wirre, gefaltete Masse. ... Winzig, verschwindend klein. ... endig, den inneren Bau, das innere Leben ... ie Gesamtheit des inneren Lebens. ... rstoff, Urzelle. ... rstoff, Masse.

Bücher und Schriften

lein, ein Jahrbuch der Erdkunde für das ... das Sternbüchlein für das Jahr 1923, ... sind in der Französischen Verlags- ... ng in Stuttgart, Pfingststr. 6, er- ... Erdbüchlein gibt neben einem Ueber- ... Veränderungen auf der Landkarte mehrere ... Aufträge über neuerschaffene Staaten und ... distrikte, Verichte über Forschungsreisen in ... und ähnliches. Viele Abbildungen und ... unterstützen die Darstellung. — Das Stern- ... ein empfehlenswerter Jahrführer für den ... amischer Betrachtungen. Mit einer zwei- ... ten Tafel, astronomischen Monatskarten, seinen ... dungen, seinen Abbildungen bietet er dem ... ine willkommene Hilfe, sich in dem alten ... Wunder des gestirnten Himmels zurecht- ... dem gleichen Verlage ist kürzlich neu er- ... t „erleben“, von Dr. Kurt Floerke. Ein ... lagsbild und 18 weitere Abbildungen tragen ... handlungen zu verdeutlichen. Wer sich auf ... oder zu Hause über Weltkarte, über ... ihre Weisen unterrichten will, dem sei dies ... hien. Die Preise der Bücher müssen beim ... werden.

Deutscher Bauwerksbund (Fritz Paepow). ... Verantwortlicher Schriftsteller: Helmuth Rieneborf. ... Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Jungvolk vom Bau

Jugendbeilage des „Grundstein“ + Wochenblatt des Bauwerksbundes

Nummer 7 Hamburg, den 21. Juli 1923 2. Jahrgang

Der Pfeiler.

**Steh zusammen Hand in Hand!
Wir tragen die Zeit. Wir tragen das Land.**
Wir sind die Pfeiler künftiger Welt,
Was soll bestehen, wenn der Pfeiler nicht hält?
Bedenkt und erkennst:
Wer sich von unserm Bunde trennt,
Bringt den Bau ins Wanken und Schwanken.
Drum einig im Willen und eins die Gedanken!
Jeder Pfeiler trägt schwere Last
Ohne Ermüden und ohne Raß.
Heißt sein Sinn doch: Stützen und Halten
Gegen Stürme und Sturmgewalten!
Grad oder schief,
Hoch oder tief:
Der Zukunft Tempel wird sich fügen,
Wenn nur die Pfeiler dem Bau genügen.
So fügt euch ein
Stein für Stein!

Stüht und hebt und haltet stand!
Wir tragen die Zeit! Wir tragen das Land.

Karl Bräger.

Erlauscht — beherzigenswert.

Ein Freund unseres Baujungvolks hat das nachstehend wiedergegebene Gespräch erlauscht, das zwei junge Kollegen, ehemals Schulfreunde, führten, als sie sich nach längerer Zeit auf einem Bau begegneten:
„Hallo, Fritz, guten Tag; wie geht es Dir? Wir haben uns wohl seit Jahr und Tag nicht gesehen. Du hast Dich, wie es scheint, der Glaserkunst verschrieben.“
„Ja, Hannes, guten Tag. Wie es mir geht? Na, so leidlich; man darf den Kopf nicht hängen lassen. Dir geht es hoffentlich gut. Da hast ja nun schon das zweite Lehrjahr beim Kopfe und verdienst daher auch schon etwas mehr als ich bei meinem Glasermeister, bei dem ich seit Jahren in der Lehre stehe. Mein Meister beschäftigt gegenwärtig keine Gehilfen, denn im Baugewerbe ist es immer noch sehr flau. Außer der Arbeit auf diesem kleinen Bau gibt es bei uns höchstens zerbrochene Fensterscheiben zu erneuern, dazu Bilder einzurahmen, Fenster zu putzen und ähnliches. Einmal habe ich schon 8 Tage aussetzen müssen, weil mein Meister kaum für sich selber genug zu tun hatte. Meine Mutter — Du weißt ja, daß unser Vater dem Kriege zum Opfer gefallen ist — hat schon bedauert, daß ich einen Beruf mit so geringer Aussicht auf ein gutes Fortkommen erwählt habe.“
„Na Fritz, mach Dir deswegen nur noch keine Sorgen. Freilich ist im Baugewerbe flauere Zeit. Mein Meister hatte außer diesem kleinen Bau, der aber in der Freizeit still-gelegen hat, einige Ausbesserungs- und Umbauarbeiten,

so daß der Meister, der auch mitarbeitete, 2 Gesellen, ein Hilfsarbeiter und ich den Winter über arbeiten konnten. Vergangenen Sommer beschäftigte er 20 Gesellen. Ist es jetzt auch flau, so soll uns das nicht hindern, unser Hand- wert gründlich zu erlernen. Der Wohnungsbedarf ist ungeheuer groß. Es muß deshalb noch viel gebaut werden, und dann werden wir auch unser Auskommen finden. Aber das freut mich, daß Du auch einen Vauerberuf erlernst, denn da sind wir ja Bundeskollegen oder müssen es schließlich werden.“

„Bundeskollegen? Wie meinst Du das, Hannes?“
„Die Sache ist sehr einfach, Fritz. Es gibt nämlich einen Bauwerksbund. Dem gehören die Maurer mit ihren Berufsabzweigungen an, ferner die Stuckateure, Isolierer, Köpfer und auch die Glaser. Für die Lehrlinge dieser Berufe sowie für die jugendlichen Bauarbeiter bis zu 18 Jahren gibt es im Bauwerksbund Jugend- oder Jungvolkgruppen. In diesen Bund gehörst Du natürlich auch hinein.“

„Demnach ist der Bauwerksbund eine Gewerkschaft. Dieser würde ich gern angehören. Mein Vater war auch Mitglied einer Gewerkschaft, und zwar des Deutschen Bauarbeiterverbandes. Ich erinnere mich, daß ein Verbands- mitglied regelmäßig die Beiträge abholte. Oft hat der Vater zu uns Kindern gesagt, wenn wir erwachsen seien, müßten auch wir uns der Gewerkschaft unseres Berufes anschließen. Wenn ich nur erst ausgelehrt habe, werde ich damit keinen Augenblick zögern.“

„Aber Fritz, damit brauchst Du nicht zu warten, bis Du ausgelehrt hast! Ich habe Dir ja schon gesagt, daß unser Bauwerksbund besondere Abteilungen für jugendliche Mitglieder eingerichtet hat, wozu auch wir Lehrlinge gehören. Uebrigens ist der Deutsche Bauwerksbund aus dem Deutschen Bauarbeiterverband hervorgegangen. Du würdest somit in dieselbe Gewerkschaft eintreten, der auch Dein Vater angehörte.“

„Hannes, ich bin wirklich erlaucht darüber, daß Eurem Bunde Lehrlinge angehören, und noch dazu in besonderen Gruppen. Das ist ja fein. Ich habe geglaubt, Lehrlinge dürften keiner Gewerkschaft angehören. Aber leider werde ich nicht mitmachen können, denn in dem Lehrvertrage, den meine Mutter mit meinem Meister abgeschlossen hat, und den auch ich unterschrieben habe, ist es mir ausdrücklich verboten, ohne Zustimmung des Meisters irgendwelchen Vereinigungen anzugehören. Der Meister kann mich entlassen, wenn ich das Verbot übertrete, und obendrein noch Entschädigung fordern. Ich glaube auch nicht, daß er mir erlaubt, der Gewerkschaft beizutreten, denn er hat mir das Verbot sogar noch persönlich eingeschärft. In der Gewerbeschule sind wir unter den Schülern unsere 6 Glaserlehrlinge, davon steht einer im dritten und ein anderer im zweiten Lehrjahre; aber noch keiner hat etwas davon gesagt, daß er einer Gewerkschaft oder einer Jugendgruppe angehöre.“

„Demgegenüber laß Dir sagen, Fritz, daß Dein Meister gar kein Recht hat, Dir den Eintritt in die Gewerkschaft zu verbieten. Erst am vorigen Montag hat uns ein Mitglied unserer Bauwerkschaft auf unserm Bauabend, so nennen wir unsere Zusammenkünfte, in einem Vortrage darüber befehrt, daß die Reichsversammlung jedermann das Recht gewährt, Vereinigungen anzugehören, die keine ge- schäftlichen Zwecke verfolgen. Von diesem Rechte sind die

von Werbllesen mich freis ... id kann die Hauptfasse nicht ... heinland-Weißfäsen. Den Schuld- ... Jahre 1921 geschuldeten Schuldscheine ... eden Markt, für die im Jahre 1922 ... 10 M. Nennwert 20 Milliarden Markt. ... Schuldscheine für je 100 M. Nennwert. ... Die Schuldscheine sind bei unsem ... ebruar 1923 einzulösen. Wir sind ... lung bestimmten Beträge mit 25 % ... uar 1924 an mit einer üblichen Ver- ... äge der bis zum 31. Dezember 1923 ... erben als Darlehen zu den vor- ... 37. ... Dbermeyer, Schuldt. ... alt Auer & Co. in Hamburg.

erklärten, daß sie
Löhne und der Erweiterung
gruppen dem Vorschlag der
sünnen. Der Vorschlag der
Arbeiter auf eine Lebens-
unter der des chinesischen
blehung hat die Regierung
gleiche Vorgang wieder-
en über die Beamtengehälter,
606 M. in der Gruppe 1 bis
ert wurden. Die Tendenz ist

ben und Tod.

al und Menschenrätzel sind eng miteinander
l. Gaben wir erst die Lösung des einen, dann
der des andern ganz nahe. Der Mensch ist
kleinen: ein Mikroskopios, im Gegenatz
dem Makroskopios. Goethe nennt ihn
Gott der Welt; und an diesem kleinen Gott
schon viel herumgeraten worden. Viele haben
Mittel des Menschen zu lösen. Schon in den
n haben die Weisen über sein Woher, Woraus
achgedacht, gingen die Meinungen auseinander.
t der Streit darüber noch nicht geschlichtet.
n begehnen den Menschen als das Werk
eines über den Menschen stehenden Wesens,
ischen selber als den Erfolg eines einzigen
ages"; während andere annehmen, er habe
ung von Tausendmillionen hinter sich und sei
en aus aller kleinste Lebewesen. Dement-
uch die Meinung über den Verbleib des Men-
schen Tode verschieden. Einige glauben, daß
n Tode wieder auferstehe; letztere, daß der
verwandelt werde in andere Formen.

en Anschauungen ist die letztere jedenfalls die
z der „Tod“ wirklich nur Uebergang in eine
ist, lehrt wohl am anschaulichsten unter vielen
e Wandlung eines Schmetterlings von der
im farbenprächtigsten Insekt. Für jede Form
Schildung gleichbedeutend mit dem Abschluß
gleichbedeutend mit dem „Tode“. Aber auch
as Insekt seine letzte Lebenszeit durchlebt hat
t es nicht „tot“; der Stoff, aus dem es ge-
cht verschwinden! Wie die Mütter der Bäume,
Stein, wie Gras und Moos und jedes andere
eder zu Staub und Erde wird, so wurde es
nertzerung, und alle seine Bestandteile werden
aufgrung für andere Lebewesen.

awigier (1783) das Gesetz von der Erhaltung
oder der „Konstanz der Materie“ entdeckt.
belegt, daß die Menge des Stoffes, die den
entraum ausfüllt, unveränderlich ist. Das
geht verloren, auch wenn die Körper ihren Zu-
rn, oder wenn sie für unsere Augen vielleicht
er teilweise verschwinden. Rohle zum Beispiel
r durch Verbrennung in Schlacke, Asche, Ruß
kohlenäure); die Gesamtmenge aber bleibt.
Satz in ein Glas mit Wasser, so löst sich
und es ist nichts mehr von ihm zu sehen.
eine andere Form angenommen, es ist aus
den flüssigen Zustand übergegangen, aber nicht

sagt in seiner „Natürlichen Schöpfungs-
Da, wo ein Naturkörper zu verschwinden scheint,
erzernen, beim Verweseln, beim Verdunsten
ert er nur seine Form, seinen physikalischen
nd oder seine chemische Verbindungsweise.
t die Entfaltung eines neuen Naturkörpers,
eines Kristalles, eines Pilzes, eines Inse-
darauf, daß verschiedene Stoffteilchen, die
er gewissen Form oder Verbindungsweise egi-
e von veränderten Existenzbedingungen eine
der Verbindungsweise annehmen. Aber noch
er Fall beobachtet worden, daß auch nur das
eichens aus der Welt verschwinden oder nur
der bereits vorhandene Masse hinzugekommen
Naturkörper kann sich daher ein Entstehen der
owenig wie ein Vergehen derselben vorstellen;
ie in der Welt bestehende Quantität der
ine“ gegebene feste Tatsache.“

erben“ ist also nicht das Ende eines Lebens;
werden nicht vernichtet, sondern nur umge-
formen eine andere Erscheinungsform an. Und
erall in der Natur. Alles was uns als
rsch eintritt, ist in Wirklichkeit nur der Ueber-
e Erscheinungsformen. Und aus der Unzer-
enschen erkenne wir, daß sich diese Ueber-

gänge in eine andere Erscheinungsform als Weiter-
entwicklung erweisen, um beim Menschen zu enden.
Allerdings ist auch der gegenwärtige Mensch nicht das
„Ende“ der Entwicklung, sondern auch nur Stufe und Weg
zu höherer Form. A. Czajonta.

Wenn Himmel und Hölle prozessieren.

Damals (im Schwedentrieg heißt's) ist die Hölle ein bißl
zu klein geworden. Tag für Tag ein Heuwagen voll
Soldaten und Raubergesellen — die haben Platz gebraucht.
Und ihre langen Wehr haben sie mitgebracht und ihre
Kanonen und anderes Handwerkzeug. Was aber richtige
Soldaten sind, die hören in der Hölle auch noch nicht auf
— und so ist halt die Hölle ein bißl zu klein geworden.

„Anbauen?“ hat der alt Teifi zu den jungen gesagt.
„wie könnt denn Ihr mir einen so laubdunnen Hut geben!
Wißt's denn nicht, daß links der Himmel ist und rechts das
Fegfeuer? Und vorn die Sonn und hint der Mond — wo
soll ich denn da anbauen? Oder glabts vielleicht, die im
Himmel, die treten mir einen Platz ab? Kein goitiges
Dezimtal nicht!“

„Und die sollens sich nur einteilen, die Lumpeten
Raubergesellen und die lumpeten Soldaten, und steckt
nur in a jeds Pochfassl mehr hinein und in die Schwefel-
teffeln auch. Und leerts mir noch gleich die nächsten vier-
undzwanzig Reiterwagen voll arme Sünder ins Schlang-
moos aus.“

So hat der alt Teifi zu den jungen gesagt. — Aber
was hat's gholfn? Die Hölle is halt amol zu klein gewejn,
und eins schönen Tages is es passier und da haben die
Soldaten ein Stück von der Wand hinausdrudt beim
Mauern und Schlagen, und grad an der Westseiten, hinter
der der Himmel aufbaut is.

Ihr Teifi, das is jo a Gschicht gwejn. Wann nicht
der Gabriel mit seinem feurigen Sabel auf der Paß
gstanden wär und wann nicht der heilig Sanft Peterl mit
seinem Schlüsselbund zugschlagen hätt wie a Schwieb, dann
wären die Lumpen pfeilgrad in die himmlischen Freuden
eingegangen. Pfeilgrad. Aber das Roch is halt doch dagwesen
und jo haben die Teifi in die himmlischen Freuden hin-
über — und die Engerlhuben in die höllischen Leiden herüber-
spechten können. Sagt der heilig Sanft Peterl: „Das is ja
aus der Weis und das is keine Art nicht und keine
Manier — Augier, Du bist ein ganz miserabler Lump und
muacht das Roch wieder zumachen lassen, bei Dir is die Wand
eindruckt worden.“

Sagt der alt Teifi und spielt mit seinem Schweif:
„Da brennst Dich aber, heiliger Sanft Peterl, da brennst
Dich aber! Und ich hab memals feinen Auftrag nicht geben
und ich bin nicht schuld, daß die Wand eindruckt worn is.
Du wirst mit feinem kalten Eid nicht beweisen können. Und
uns in der Hölle macht's weiter nichts aus und wir schau
ganz gern einmal in den „Gimmi hinein — und die Mauer
laß ich ganz gewiß nicht machen, das'selbe merzt Dir, heiliger
Sanft Peterl.“

„Dös wern ma dann schon kriegen.“ schreit der heilige
Sanft Peterl, „und da muach halt die Obrigkeit dann a bißl
mitdichtrien.“ Und jo sind halt die zwei Bürgermeister
zusammenkommen, der vom Gimmi und der von der Hölle,
und haben ihre Schreiber mitbracht und haben einen
Disputat geführt über drei Tag lang und haben aber doch
nichts zusammenkommen können. Sie sind halt wieder aus-
einandergegangen. Und jo is halt die Sach abvolatlich
worn. Und da hat der alt Teifi in seinen Schwefelkesseln
ein bißl nachguckaut und in seinen Pochfassl und in einer
Stund sind hunderttausend Advokaten in Reich und Glied
dagstanden. Aber der heilige Sanft Peterl is drei Tag
und drei Nacht von einem Himmel in den andern glaufn
— meinst er hält einen Advokaten gfunden? — Nicht einen
einzigen. Und jo hat der alt Teifi recht kriegt. Und offen
ist es blicben das Roch zwischen Himmel und Hölle. Und
heutzutag kannt es noch sehn, brauchst Dich nur a bißl auf
die Pochspihln stelln. — Sie hältens schon auf ihre
Koffen zumauern lassen, die Gimmlischen, aber die Maurer
— ja, Freunderl, glaubst denn, daß a Maurer in den
Himmel kommen kann? Nein, Freunderl, die auch nicht!

Vorwärts mit unserer Jugendbewegung!

Jungvolk sagt in der vorigen Nummer: wenn Zahlen
Beweise wären, so mühten wir mit unserer Bewegung
ein gutes Stück vorwärtsgekommen sein. Gewiß steht fest,
wenn wir auch heute unsere gesamte Bewegung noch nicht
übersehen können, daß das von der ersten Jugendkonferenz
ausgestreute Samentorn aufgegangen ist, und daß es gute
Früchte erwarten läßt. Die Leitung für die Jugend-
abteilung und unser „Jungvolk vom Bau“ als das Binde-
glied waren längst notwendig geworden, als sie ins Leben
traten.

Der Gedanke, daß die Jugend, und im engeren Sinne
auch die Jugend vom Bau, sich ihre eigene Welt baut und
nicht die Wege der Alten fortwandelte, beginnt auch unter
den Alten Raum zu gewinnen. Auch der alte Arbeiter
wird heute einsehen, sofern er nur hier und da seinen
„Grundstein“ legt und an dem Leben in seiner Organisation
teilnimmt, daß sich die Jugend ihre eigene Welt baut, nach
der sie sich sonnen und tummeln kann und die das Bild
trägt, das kein Alter ihr geben kann: das Bild, das sie
in sich trägt.

Viel mehr aber noch als bisher muß es jedem Arbeiter
klarwerden, daß sich in der heute heranwachsenden Jugend
sein ganzes Wünschen und Goffen verkörpert, daß diese
Jugend seine Gedanken, um die er so oft und viel ge-
stritten hat, erfüllen oder auch für immer vernichten kann.
Daher muß der alte Kollege seinem jungen Kameraden auf
der Baustelle ein viel besseres Verständnis entgegenbringen,
als er es selber früher gefunden hat. Der erwachsene
Kollege, der heute sein Handwerk ausübt und seine Hand-
arbeit als etwas ganz Selbstverständliches betrachtet, muß
sich immer wieder an die Schwierigkeiten erinnern, die ihm
das Handwerk damals gemacht hat, als er selber in die
Lehre kam: an die verschiedenen Knüffe und Riffe, die
seinen Werdegang begleiteten, und an so manche ehren-
fränkenden Schimpfreden, die ihm den erwählten Beruf
manchmal zu verleiden drohten.

Alles das darf es heute auf keinem Bau mehr geben,
wenn nicht die Jugend von vornherein an der Solidarität
der Alten und an dem Wert der Gewerkschaft irze werden
soll. Der Schulentlassene wird auch einen Platz in der
Wirtschaft gestellt, gleich, ob er sich dafür eignet oder
nicht. Denn leider müssen die Eltern häufig nur auf das
Geld sehen, das ihr Junge verdienen kann, jo daß die
geistigen und körperlichen Eigenschaften für seine Eignung
für einen Beruf kaum berücksichtigt werden. So muß sich
denn ein Junge, der, aus der Schule entlassen, in einen
völlig neuen Kreis gestellt ist, erst zurechtfinden, ehe er zur
Entfaltung seiner Kräfte kommt. Das bedingt aber, daß
die alten Kollegen ihm ganz besonders ihre Aufmerksamkeit
und ihren Schutz leisten. Rechten Erfolg werden wir haben,
wenn wir den Jugendlichen nicht, wie das früher wohl
manchmal vorgekommen ist, als ein Geschöpf ansehen, das
eigentlich erst „Mensch werden will“, also als einen
Menschen geringeren Grades, sondern wenn wir auch seine
Persönlichkeit achten, und wenn wir uns erinnern an unsere
eigene Auffassung von den Dingen, als wir noch im jugend-
lichen Alter standen.

Unsere Jungen können für sich schon stolz sein auf die
Anfänge, die geleistet sind. In der Gesamtheit genommen,
geht es sicher und kraftvoll vorwärts. Doch was das Wich-
tigste ist, das vollkommene Aufgehen in der
Bewegung, muß noch erreicht werden. Wenn
wir uns in Freierabend- und Sonntagsstunden immer wieder
zusammenfinden zu gemeinsamer Arbeit und fröhlichem
Spiel, dann erklimmen wir den Berg und schauen die
Morgenröte einer neuen Welt. Ziehen wir die
Säumigen, die am Wege stehen, die Mut-
losen, mit, überwinden wir die Schwierig-
keiten, die uns noch umgeben: **Jungvolk,
vorwärts!**

Philipp Giedeln, Köln.

Merke auf den Sabbat deines Herzens, daß du ihn
feierst, — und wenn sie dich halten wollen, mache dich
frei oder gehe zugrunde! Schlettermacher.

von Werberlesen muß kein Reich
zu kann die Hauptasse nicht!

heinland-Westfalen. Den Schuld-
fahre 1921 geschuldeten Schuldscheine
den Markt, für die im Jahre 1922
100 M. Remont 20 Milliarden Markt.
Schuldscheine für je 100 M. Remont
Die Schuldscheine sind bei un-
September 1923 einzulösen. Wir hab-
lung bestimmten Beträge mit 25%
nuzer 1924 an mit einer alljährlichen Ver-
lage von bis zum 31. Dezember 1923
werden als Darlehen zu den vor-
set.

Obermeyer, Schulze.

alt Auer & Co. in Hamburg.

